

Weißes Hemd, schmutzige Weste

Schuon hat den Wettskandal hinter sich – Exprofi entschuldigt sich beim DFB und belastet Cichon

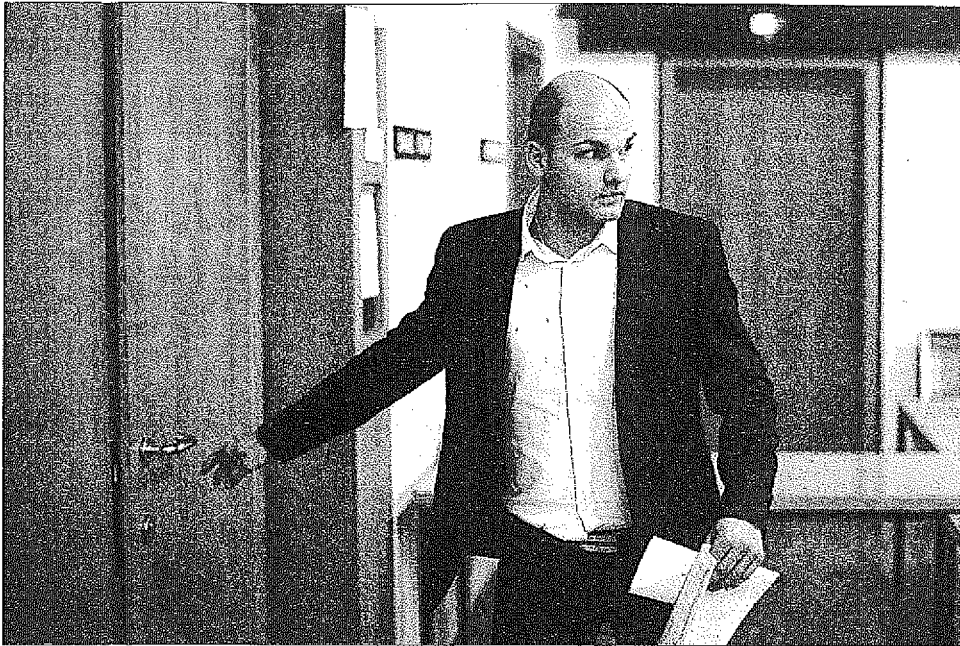
Aus Bochum berichtet
Harald Pistorius

BOCHUM. Poststempel Haiterbach: Vor einigen Wochen bekam der VfL Osnabrück überraschende Post. In reuigem Ton entschuldigte sich Marcel Schuon bei dem Fußball-Zweitligisten und seinen Fans für seine Verstrickung in den Wettskandal. Gestern, auf der großen Bühne des Bochumer Landgerichts, dachte Schuon nicht mehr an seinen Ex-Klub. Vor seiner Zeugnisaussage ergriff der 25-Jährige das Wort und entschuldigte sich, dass er den DFB in ein schlechtes Licht gerückt habe.

Als der Osnabrücker Manager Lothar Gans gestern davon erfuhr, lachte er bitter auf: „Beim DFB hat er sich entschuldigt? Bei uns, beim VfL Osnabrück hätte er sich öffentlich entschuldigen müssen – das wäre wohl das Allermindeste gewesen.“ Präsident Dirk Rasch wunderte sich nicht: „Für eine ehrliche Entschuldigung kam der Brief ein paar Monate zu spät. Vielleicht hatte sein Schreiben eher damit zu tun, dass wir über Schadenersatzansprüche laut nachgedacht haben.“ Ex-Trainer Claus-Dieter Wollitz schimpfte: „Wer muss denn seine Taten ausbaden? Der VfL, seine Mitspieler und Trainer, die Sponsoren und Fans – Unverschämtheit!“

Um Marcel Schuon und Thomas Cichon drehten sich – im Saal und hinter den Kulissen – die meisten Gespräche am 13. Verhandlungstag im Wettskandal-Prozess. Die beiden Abwehrspieler haben über Monate exzessiv gewettet, hatten hohe Wettschulden und ständen in Kontakt zu mindestens einem der Angeklagten, dem aus Lohnestammenden Nürettin G.

In den Ermittlungsakten und den Geständnissen der Haupt-Tatverdächtigen werden die beiden Profis massiv belastet, wenn es um die Manipulation von vier Spielen



Vertraute Umgebung: Marcel Schuon kennt sich aus in den Räumen des Bochumer Landgerichts.

Foto: dpa

des VfL Osnabrück zwischen April 2008 und Mai 2009 geht. Der Unterschied: Was für Schuon bereits bewältigte Vergangenheit ist, hat Cichon noch vor sich – und mutmaßlich mit einem schlechteren Ergebnis.

Das hat Schuon seinem Verteidiger Siegfried Kauder zu verdanken. Der CDU-Politiker, Vorsitzender des Rechtsausschusses im Deutschen Bundestages, hatte die Vertretung des ehemaligen U20-Nationalspielers übernommen, als der im November 2009 bei der bundesweiten Razzia festgenommen wurde und eine Hausdurchsuchung über sich ergehen lassen musste.

Schon kurz danach sagte Schuon in Bochum vor den Ermittlern aus und wurde bereits Anfang Dezember 2009 per Strafbefehl mit einer zehnmönatigen Bewährungsstrafe belegt. Allerdings nur, wie am Mittwoch bekannt wurde, wegen des



Als die Welt noch heil war: Thomas Cichon und Marcel Schuon im November 2007 beim 1:1 gegen Jena. Foto: Helmut Kemme

Spiels des VfL am 17. April 2009 in Augsburg. Mit der 0:3-Niederlage der Osnabrücker hatten die Wettbetrüger laut Anklage über 300 000 Euro Reingewinn erlöst. Die Verfahren, in denen es um die schon damals verdächtigten Partien bei Carl Zeiss Jena (30. April 2008/1:1), bei Alemannia Aachen (21. November 2008/1:2) und beim 1. FC Nürnberg (13. Mai

2009/0:2) ging, wurden eingestellt. Ein juristischer Deal?

Der DFB verurteilte Schuon dagegen für alle genannten Spiele: Im August 2010 wurde der Defensiv-Allrounder im schriftlichen Verfahren für zwei Jahre und neun Monate gesperrt – rückwirkend vom 1. Dezember 2009, dem Tag seiner Suspendierung durch seinen letzten Ar-

beitgeber, den Drittligisten SV Sandhausen. Am 1. September 2012 könnte er wieder spielen. Dem Vorsitzenden Richter sagte er am Ende seiner Vernehmung, er wisse nicht, ob er seine Karriere fortsetzen werde. Dem VfL hat er geschrieben, dass er das auf jeden Fall anstrebt; es sei sein Traum, wieder als Profi zu spielen.

Seinen ehemaligen Kollegen Cichon belastete Schuon am Mittwoch eindeutig: „Er war an der Absprache beteiligt“, sagte er über das Augsburg Spiel. Auch bei Treffen mit Nürettin G. und Ivan P., einem weiteren Tatverdächtigen, sei Cichon dabei gewesen. Cichon selbst bestreitet nach wie vor jede Absprache zur Manipulation und erst recht, absichtlich schlecht gespielt zu haben.

Ende Januar soll der frühere Abwehrchef des VfL Osnabrück vom Kontrollausschuss des DFB vernommen werden. In Bochum hat der

chemalige U21-Nationalspieler noch nicht ausgesagt. Die Verteidigung eines der vier Angeklagten erneuerte am Mittwoch ihren Antrag, Cichon als Zeuge zu laden.

Über die Hintergründe seines Abrutschens in den Wettsumpf äußerte sich Schuon vor Gericht weit weniger mitteilensam als im Dezember 2009 in einem von Anwalt Kauder arrangierten Interview mit der „New York Times/Herald Tribune“. Dort hatte sich der frisch beschuldigte Profi als Opfer seiner Spielsucht geschildert, das unter massivem Druck der Wettmafia zur Manipulation gezwungen werden sollte.

Dabei hatte Schuon auch recht dramatisch erzählt, wie er am Hosensbund von Nürettin G. eine Waffe habe baumeln sehen. Am Mittwoch musste er auf Nachhaken des Anwalts Jens Meggers zugeben, hier eine falsche Angabe gemacht zu haben: „Aber die habe ich korrigiert. Ich hatte gehört, dass er eine Waffe haben soll.“

Derzeit, so erklärte Schuon, spiele er keinen Fußball („Höchstens mal mit Kumpels“) und arbeite „bei den Eltern“, einen Beruf habe er nie erlernt. Die Eltern betreiben im schwäbischen Haiterbach eine große Spedition. Seine Spielsucht, so bekannte er, habe er im Griff nach einer Behandlung durch einen Psychologen und eine vierwöchige Spezialtherapie.

Nachfragen nach der Verhandlung ließ Kauder nicht zu; seinen Mandanten schickte er mit der eindeutigen Geste zu schweigen an den Journalisten vorbei: „Keine weiteren Erklärungen.“ Er ist derzeit wohl ein begehrter Talkshow-Gast. Vielleicht sehen wir ihn irgendwann auf dem Bildschirm wieder, vielleicht kommt er dann wie am Mittwoch in Bochum: im schwarzen Anzug und mit blütenweißem Hemd. Aber ganz sicher nicht mit weißer Weste.

Der VfL Osnabrück hat übrigens den Brief aus Haiterbach nicht beantwortet.

NO2 13.01.11